

Westliche Fremdsprachen führen in Osteuropa zum Traumjob

(pf). Immer mehr Menschen in Osteuropa lernen Englisch, Deutsch, Französisch oder Spanisch. Russisch spielt im internationalen Verkehr inzwischen nur noch eine untergeordnete Rolle. Wer die neuen Fremdsprachen beherrscht, hat bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Es ist Herbst in Rom, im Herzen des alten Europa, und einen ganzen Monat lang gehört das Leben in der Via Ambrogio 4 der Musik: Der Getränkehersteller Red Bull hat wie jedes Jahr zur internationalen Musicacademy eingeladen, einer vor allem auch in Osteuropa heiß begehrten Weiterbildungveranstaltung für hoffnungsvolle Nachwuchs-DJs und Musikproduzenten. Sie dürfen nun in einem ehemaligen Kloster im römischen Stadtteil Trastevere von morgens bis abends unter fachkundiger Anleitung an den Plattentellern drehen. Dazwischen gibt es Vorlesungen zur Musikgeschichte, neue Musiksoftware für den Computer und Gespräche mit den Kollegen. Alles natürlich auf Englisch, denn im weltweiten Musikgeschäft ist Englisch schon seit vielen Jahren die „lingua franca“.



Foto: RBMA

Seine guten Englischkenntnisse brachten dem Russen Ilya Rasskazov die Teilnahme an der Musicacademy ein.

Bewerbung auf Englisch

Der 29-jährige Ilya Rasskazov aus Moskau wurde aus mehr als 2000 Bewerbern als einer von 60 Teilnehmern ausgesucht. „Eigentlich wollte ein Freund von mir unbedingt zur Musicacademy, und wir wollten uns natürlich nicht gegenseitig Konkurrenz machen“, erinnert sich der junge Russe. „Aber mein Freund spricht nicht besonders gut Englisch. Und das gehört hier zu den Teilnahmebedingungen. Zurecht, wie ich finde, denn bei den vielen verschiedenen Nationalitäten, die hier vertreten sind, ist man ohne Englisch wirklich aufgeschmissen.“ So hat der Freund auf die Bewerbung verzichtet und Ilya einen elfseitigen Bewerbungsbogen mit 53 Fragen auf Englisch ausgefüllt.

Den ersten Englischunterricht hat er – wie die meisten seiner gleichaltrigen Landsleute – schon in der Schule gehabt. Während der Ausbildung ging es dann weiter mit berufs begleitenden Sprach- und Konversationskursen. Heute arbeitet Ilya, wenn er nicht gerade an einem neuen Song herumexperimentiert oder in den Moskauer Clubs Platten auflegt, als Musikjournalist bei einer japanischen Nachrichtenagentur. Er ist sich sicher: „Ohne gutes Englisch hätte ich diesen Job niemals bekommen. Fremdsprachen sind in meinem Land heutzutage wirklich das A und O.“

Ilyas Geschichte ist nur ein Beispiel für den Fremdsprachen-Boom in Osteuropa. Englisch steht fast überall an erster Stelle, aber auch Französisch, Spanisch und Deutsch werden als zweite und dritte Fremdsprache immer wichtiger. In Polen beispielsweise gibt es inzwischen mehr als 2,5 Millionen Schüler, die in der Schule Deutsch lernen. Das sind etwa 400 000 mehr als noch vor fünf Jahren – und das, obwohl die Geburtenzahlen schon seit langem rückläufig sind. Im benachbarten Litauen erhält immerhin jeder vierte Schüler neben Englisch- mindestens auch noch Deutschunterricht.

Russisch im Hintertreffen

Beide Sprachen sind dabei, dem Russischen den Rang abzulaufen. Auf den Stundenplänen mancher Schulen in

Hintergrund

Beginn des Fremdsprachenunterrichts

Tschechien: Erste Fremdsprache (Englisch) mit neun Jahren;
Zweite Fremdsprache (Deutsch) ab 13 Jahren möglich

Ungarn: Erste Fremdsprache (Englisch) mit neun Jahren;
Zweite Fremdsprache (Deutsch) ab 14 Jahren obligatorisch

Polen: Erste Fremdsprache (Englisch) mit 10 Jahren;
Zweite Fremdsprache (Deutsch) ab 16 Jahren obligatorisch

Litauen tritt Russisch als Unterrichtsfach schon gar nicht mehr in Erscheinung, stattdessen gibt es Latein oder Italienisch sowie freiwilligen Sprachunterricht in Französisch oder Spanisch. „Russisch spielt nur in den Ländern noch eine wichtige Rolle, die wirklich in unmittelbarer Nähe zu Russland liegen“, erklärt Rolf Peter vom Goethe-Institut in München. „In den meisten anderen Ländern ist das Interesse vielleicht auch deswegen nicht mehr so da, weil es nie eine natürlich gewachsene Russisch-Tradition gegeben hat, sondern die Sprache immer von außen aufoktroiyert worden ist.“

Außerdem, so Peter weiter, entscheiden Fremdsprachenkenntnisse in Osteuropa, anders als im Westen, immer häufiger über die berufliche Zukunft. Das bestätigt auch das Ergebnis einer Studie von Eurobarometer. Danach wird in Westeuropa die Wahl einer Fremdsprache vor allem von Urlaubs- und Reiseplänen beeinflusst. Wer also nach Spanien reisen möchte, lernt vorher Spanisch; wer gern Urlaub in Frankreich macht, versucht es mit Französisch. In Ländern wie Polen, Tschechien oder Ungarn diktiert hingegen der Arbeitsmarkt, welche Fremdsprachen gelernt werden müssen. Weil beispielsweise deutsche Unternehmen in Polen oder in den grenznahen Gebieten als potenzielle Arbeitgeber eine wichtige Rolle spielen, schneidet die deutsche Sprache im Fremdsprachen-Ranking dort besonders gut ab.

Russische Regierung fördert „Russia Today“

„In Russland ist das genauso“, berichtet Ilya. „Ich habe Englisch vor allem gelernt, weil ich diese Sprache in meinem Beruf brauche. Gerade in der Wirtschaft, in den Medien und in der Musikbranche läuft alles auf Englisch: das Internet, fast alle Filme und die angesagte Musik, die

junge Leute in meinem Land hören. Rap, Reggae, Hiphop – alles englische Texte. Und auch im Fernsehen wird inzwischen viel Englisch gesprochen.“ Das soll gegen Ende des Jahres sogar noch ausgebaut werden: Da will die staatliche russische Nachrichtenagentur mit einem neuen Nachrichtensender namens „Russia Today“ auf Sendung gehen. Über Satellit und Kabelfernsehen soll rund um die Uhr ein Programm in englischer Sprache ausgestrahlt werden. Mit insgesamt 30 Millionen Dollar unterstützt der Staat den neuen Sender und schafft damit Arbeitsplätze für rund 500 Angestellte – vorausgesetzt natürlich, sie sprechen Englisch.

Dieser enormen Nachfrage nach Fremdsprachenunterricht begegnet man sowohl im Osten als auch im Westen Europas auf verschiedene Weise. Renommiertere Verlage wie die Klett Sprachen GmbH entwickeln schon seit Beginn der 1990er-Jahre Lehrwerke, die speziell auf die Bedürfnisse der jeweiligen Länder zugeschnitten sind. „Schon vorhandene Lehrwerke einfach zu übersetzen wäre Unfug“, bestätigt auch Rolf Peter vom Goethe-Institut. „Es gibt nicht das eine universelle Lehrbuch für alle. Denn in Uruguay lernt man zum Beispiel ganz anders Deutsch als in Russland. Landeskundliche Aspekte sollten auf jeden Fall auch in ein Lehrwerk einfließen.“

Das Goethe-Institut arbeitet darum eng mit den jeweiligen Bildungsministerien und den Deutschlehrer-Verbänden vor Ort zusammen. Althergebrachte Unterrichtsmaterialien müssen größtenteils überarbeitet werden, um sie methodisch und didaktisch auf den neuesten Stand zu bringen, und auch die Lehrer sind in vielen Ländern noch auf Aus- und Weiterbildungsangebote aus dem westeuropäischen Ausland angewiesen. „In den letzten zehn Jahren hat sich schon viel getan“, meint Peter zuversichtlich, „und ich bin fest davon überzeugt, dass wir mit diesen Konzepten auf dem richtigen Weg sind.“ «

Ansprechpartnerin

Anne Schiefelbein

Pressereferentin | Ernst Klett Sprachen GmbH

Rotebühlstraße 77 | 70178 Stuttgart

Telefon: 07 11-66 72-54 36 | Fax: 07 11-66 72-20 43

a.schiefelbein@klett.de

www.klett.de